

Bibliographie

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **61 (1971)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bibliographie

Handbuch der Kirchengeschichte, herausgegeben von Hubert Jedin, Band V: Die Kirche im Zeitalter des Absolutismus und der Aufklärung. Freiburg/Basel/Wien (Herder) 1970.

Den fünften Band der von Hubert Jedin herausgegebenen grossangelegten Darstellung der Kirchengeschichte aus römisch-katholischer Sicht erwartete man mit einiger Spannung, behandelt er doch eine Epoche, die lange verkannt und im allgemeinen als Zeit des Niederganges gewertet, erst in jüngster Zeit recht eigentlich wiederentdeckt worden ist, sicher nicht zuletzt auch unter dem Eindruck des II. Vatikanischen Konzils und seiner Folgen. Im Rahmen eines Handbuchs wohlbegründet, verzichten die Verfasser allerdings bewusst darauf, die auf der Hand liegenden Parallelen zur Gegenwart aufzuzeigen. Der Leser wird auch ohne ausdrücklichen Hinweis mit der Problematik der Geschichte der Kirche und der aus ihr erwachsenen Gegenwart konfrontiert. Dass das früher oft recht selbstsichere Verhältnis der Kirche zu ihrer Vergangenheit in den letzten Jahren erschüttert worden ist, kann sich für die Reflexion über jene wie über die Krise der Gegenwart nur heilsam auswirken; mehr als andere dokumentiert dieser Band, dass sie begonnen hat.

Im Titel des Bandes überrascht die erste Epochenbezeichnung «Absolutismus» etwas. Zwar ist der Begriff in der deutschen Forschung etabliert, er findet sich auch in dem neuen, von Schieder herausgegebenen Handbuch der europäischen Geschichte. Neuere Forschungen indessen haben, etwa durch Hervorhebung der Gegenkräfte des Absolutismus, die Verwendbarkeit des Begriffs als Epochenbezeichnung doch etwas eingeschränkt. Mag er für die politische Geschichte noch angehen, so fragt sich doch, ob er auch ohne weiteres für die Kirchengeschichte übernommen werden kann. Wäre nicht der Begriff «Barock», der allerdings auch schon in Band IV dargestellte Phänomene umfasst, vorzuziehen? Zwar ist der Begriff als Epo-

chenbezeichnung von einigen Historikern abgelehnt worden, aber bezeichnenderweise von solchen (Näf, Hubatsch), denen die Welt des Barock doch ziemlich fern ist. Gerade für katholische Historiker böte sich hier ein interessantes Feld der Auseinandersetzung, die, weil grundsätzlicher Natur, sicher auch im Rahmen eines Handbuchs zumindest andeutungsweise vertretbar gewesen wäre und dazu beitragen hätte können, die Diskussion um den Barock, um den es in letzter Zeit – vielleicht als Folge der Neubewertung der Aufklärung – merkwürdig still geworden ist, wieder etwas zu beleben. Der vielverwendete, aber theoretisch wenig reflektierte Begriff «Barockkatholizismus» umfasst nicht bloss viele jener beharrlichen Elemente im Katholizismus, die sich, allen Umwälzungen zum Trotz, im Volke bis in die jüngste Gegenwart hinübergerettet haben, worauf auch die Verfasser hinweisen, sondern stellt auch den eigentlichen Gegenpol der Aufklärung und all ihrer auch im kirchlichen Bereich unternommenen Reformbestrebungen dar. Den Charakter der Epoche als Zeit des Übergangs, den ihr die Herausgeber zuschreiben, wird noch deutlicher, wenn man sie auch als Weg vom Barock zur Aufklärung begreift.

Im Gegensatz zum vorangehenden vereinigt der Band Mitarbeiter aus nicht weniger als sechs Ländern. Dies hat sich als grosser Vorteil ausgewirkt; gegenüber früheren Werken dieser Art bringt das Handbuch nicht nur eine Menge neues Material, sondern auch veränderte Interpretationen, die zu neuen Einsichten führen. Einige Nachteile, wie eine gewisse Unausgewogenheit im Aufbau, namentlich im ersten Teil des Werks, sowie einige Überschneidungen, darf man dafür ruhig in Kauf nehmen. Dass sich alle Mitarbeiter um Sachlichkeit in der Darstellung, Differenzierung im Detail und Zurückhaltung im Urteil bemühen, wodurch manche Klischeevorstellungen beseitigt werden, sei hier besonders angemerkt, weil dies bis vor noch nicht allzulanger Zeit keineswegs eine Selbstverständlichkeit war.

Selbstverständlich ist es an dieser Stelle nicht möglich, auf alle Details der verschiedenen Beiträge einzugehen. Über die Geschichte der französischen Kirche orientiert Louis Cognet. Leitthemen seiner fundierten Darstellung sind Gallikanismus, Jansenismus und französische Spiritualität. Letztere, des Autors Spezialgebiet, wird besonders eindringlich geschildert, hier zeigt sich die Frankreich zugesprochene Führungsstellung wohl von ihrer besten Seite her. Die Kapitel über den Jansenismus geben etwa im Rahmen des vom Autor schon früher vorgelegten Bändchens «Le jansénisme» (Paris 1961) eine die neuesten Forschungsergebnisse miteinbeziehende übersichtliche Darstellung dieser reformkatholischen Bewegung. Dem kurz nach Fertigstellung des Werkes verstorbenen Verfasser hat der Herausgeber ein ehrendes Gedenkwort gewidmet. Die Geschichte der Reichskirche in den letzten anderthalb Jahrhunderten ihres Bestehens schildert Heribert Raab mit der bei ihm gewohnten Präzision und umfassenden Literaturkenntnis. Von ihm stammt auch eine allgemeine Einführung in die Probleme des Staatskirchentums, als praktisches Beispiel dazu steht das Kapitel über den Theresianismus (eine geglückte neue Begriffsprägung) und den Josephinismus da. Von besonderem Interesse ist das Kapitel über die seit dem Westfälischen Frieden von verschiedenen Seiten her immer wieder unternommenen Reunionsversuche. Im Zusammenhang damit steht, wie als bekanntestes Beispiel Febronius zeigt, der reichskirchliche Episkopalismus des 18. Jahrhunderts, dessen Darstellung Raab breiten Raum widmet. Dass hier noch viel zu erforschen ist, zeigen etwa die wichtigen, aber bisher kaum beachteten Weihbischöfe, die vielfach bürgerlicher Abkunft waren. Raabs Ausführungen werden durch zwei Beiträge von Wolfgang Müller über die kirchliche Wissenschaft und über Liturgie und Volksfrömmigkeit ergänzt, wobei neben Deutschland auch Italien zur Sprache kommt. Demjenigen, der nicht Osteuropageschichte betreibt, sind Bernhard Stasiewskis informative Kapitel über die orthodoxe Kirche in Russland, sowie über die morgenländischen Nationalkirchen und die übrigen unierten und nicht unierten Ostkirchen von

Nutzen. Die undankbare Aufgabe, die Geschichte des Papsttums zu schildern, hat Burkhart Schneider SJ übernommen. Undankbar, weil die Fakten bekannt sind: Das Papsttum, das um diese Zeit kaum einen hervorragenden Vertreter aufweisen konnte, verlor ständig an Einfluss und wurde in seiner Schwäche zu einem Spielball der katholischen Mächte, deren Interventionen in kirchliche Angelegenheiten 1773 mit der von ihnen durchgesetzten Jesuitenaufhebung einen vorläufigen Höhepunkt erreichten. Als Positiva könnte man immerhin für die erste Periode die von Schneider nur eben gestreifte kulturelle Tätigkeit der Päpste im ausgehenden Barock, für die zweite die aufblühende wissenschaftliche Tätigkeit in Rom und Bologna vermerken. Zwei kleinere Beiträge orientieren über den Katholizismus in den angelsächsischen und den iberischen Ländern; Oskar Köhler schliesslich verfasste einen einführenden Artikel über die Aufklärung. Etwas überraschend wirkt die Tatsache, dass das Handbuch, anders als sein von K.D. Schmidt und E. Wolf herausgegebenes Gegenstück «Die Kirche in ihrer Geschichte» auf die Behandlung der andern Konfession, in diesem Falle der protestantischen, ausdrücklich verzichtet, und sie höchstens dort, wo sich Beziehungen zwischen beiden finden, in die Betrachtung miteinbezieht. Als hervorstechendster Beitrag soll zum Schluss derjenige von Johannes Beckmann SMB über «Die Glaubensverbreitung und der europäische Absolutismus» hervorgehoben werden. Der Verfasser hatte das Glück, sich auf eine grosse Anzahl neuer und neuester Forschungsergebnisse – kaum eine Seite, auf der man in den Anmerkungen nicht auf eine Arbeit aus den sechziger Jahren stösst – stützen zu können. Mit der zusammenfassenden Darstellung dieser Ergebnisse einer fast ausschliesslich nichtdeutschen Forschung eröffnet der Verfasser wohl den meisten Lesern neue Horizonte und macht sie mit einer Welt bekannt, die im Zeitalter der globalen Geschichtsschreibung nicht mehr wie einst als blosses Anhängsel behandelt werden kann. Der Initiative, dem Wagemut und dem Opferwillen der Missionare stellt Beckmann die Schwächen der Organisation entgegen. Die verhängnisvollen Folgen des spani-

schen und portugiesischen Patronats, der die Missionskirche an den Staat kettete, sie iberisierte und die Heranbildung eines einheimischen Klerus verhinderte, werden in allen Einzelheiten geschildert, das Urteil des Verfassers über diese Institution kann man noch als zurückhaltend bezeichnen. Die Propaganda Fide, neue Orden und Missionsseminare in Europa suchten demgegenüber die Mission zu entpolitizieren und neue Methoden der Bekehrung anzuwenden. Dieser Gegensatz lässt die Geschichte der Mission um diese Zeit weitgehend zu einer Schilderung der Streitigkeiten zwischen den Patronats- und den übrigen Missionaren werden; dazu kamen noch Rivalitäten zwischen Welt- und Ordensklerus. Beachtung finden die wissenschaftlichen Leistungen der Missionare, namentlich der Jesuiten; sie machten die fernen Länder in Europa recht eigentlich bekannt, und etwa der Chinakult der Aufklärung ist ohne ihre Berichte aus dem Reich der Mitte nicht zu denken. Demgegenüber steht das bisher wenig bekannte relativ frühzeitige Eindringen aufklärerischen Gedan-

kenguts nach Übersee, etwa in den zahlreichen lateinamerikanischen Universitäten, wodurch die geistigen Voraussetzungen für die politischen Umwälzungen des frühen 19. Jahrhunderts geschaffen wurden.

Der Spezialist wird gewiss auch in diesem Handbuch einiges vermissen, würde verschiedentlich Einzelheiten anders darstellen. Dies spricht weniger gegen das Werk als gegen die zwar grundsätzlich notwendige, aber vielfach durch mangelnde Fähigkeit oder Wille zur Synthese faktisch sinnlos gewordene Spezialisierung des heutigen Wissenschaftsbetriebs. Gerade sie erweist erneut die Notwendigkeit zusammenfassender Darstellungen wie die vorliegende. Dem Kirchenhistoriker dient das Werk als unentbehrliches Kompendium, der Allgemeinhistoriker aber kann sagen, dass er nicht nur mit diesem einzelnen Band, sondern, wie zu hoffen ist, auch mit dem Gesamtwerk, wenn es einmal vollendet sein wird, eine zusammenfassende Darstellung in Händen hat, wie sie nur wenige Teilbereiche der Gesamtgeschichte in so glücklicher Form vorlegen können.

Peter Hersche